Krakauer Zeitung.

Nro. 177. Donnerstag, den 6. August. **1857.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile bei einmaliger Einrückung 4 kr., bei mehrmaliger Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 10 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt für die „Krakauer Zeitung" die Administration des Blattes. (Ring-Platz, Nr. 358.) Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 24. Juli d. J. den Ministerial-Secretair im k. k. Handelsministerium, Valentin Streffleur, zum Sectionsrathe des k. k. Finanzministeriums extra statum, so wie zum provisorischen Vermessungs-Referenten der k. k. General-Direction des Grundsteuer-Katasters und zum Unterdirector des Triangnlirungs-Kalkul-Bureau allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Minister des Innern hat den Adjuncten der Hilfsämter bei der Lemberger Statthalterei, Anton v. Kościcki, zum Director dieser Hilfsämter ernannt.

Der Justizminister hat den provisorischen Rathssecretär bei dem Landesgerichte zu Großwardein, Koloman Csanady, dann den dortigen Gerichtsadjuncten, Michael Beke und den Gerichtsadjuncten bei dem Kreisgerichte zu Lugos, Karl Weiß, zu definitiven Rathssecretären; endlich den Gerichtsadjuncten bei dem Comitatsgerichte zu Nagy-Kálló, Karl Nagy, zum provisorischen Rathssecretär; Beke, Weiß und Nagy zugleich zu Staatsanwaltssubstituten bei Gerichtshöfen des Großwardeiner Ober-Landesgerichtssprengels ernannt.

Der Justizminister hat die Stuhlrichteramts-Actuare im Kaschauer Verwaltungsgebiete: Ladislaus Kirschbaum, Johann Fedák, Ladislaus Kvaßay, den provisorischen Gerichtsadjuncten, Kaspar Moosbrugger, und den Auscultanten, Andreas Egry, zu definitiven, ferner den Stuhlrichteramts-Actuar, Dr. Joseph Bachmann, zum provisorischen Gerichtsadjuncten bei den Gerichtshöfen des Eperjeser Ober-Landesgerichtssprengels ernannt.

Der Justizminister hat den Gerichts-Adjuncten des Kreisgerichtes Zombor, Georg Dimitrievics, auf sein Ansuchen in gleicher Eigenschaft zu dem Kreisgerichte Großbecskerek übersetzt und den Bezirksamts-Actuar zu Billet, Joseph Wioral, dann den Stuhlrichteramts-Actuar zu Kocz, Vinzenz Lukits, ferners die Auscultanten Alexander Hoßzu, Georg Stojakovits und Karl Petrovits zu Gerichts-Adjuncten, und zwar: Wioral und Lukits für Temesvar, Hoßzu für Zombor, Stojakovits und Petrovits für Neusatz ernannt.

Der Justizminister hat die provisorischen Gerichtsadjuncten im Oedenburger Ober-Landesgerichtssprengel, August Szalay und Joseph Boßányi, zu definitiven, dann den Stuhlrichteramts-Actuar zu Högyész, Johann Bogdán, und den Auscultanten, Ludwig Legény, zu provisorischen Gerichtsadjuncten in demselben Ober-Landesgerichtssprengel ernannt.

Der Justizminister hat den Offizial bei dem Comitatsgerichte zu Balassa-Gyarmath, Friedrich Freiherrn v. Buttler, zum Hilfsämter-Directions-Adjuncten bei dem Comitatsgerichte zu Balassa-Gyarmath ernannt.

Mit Beziehung auf die in der „Wiener Zeitung vom 7. März und 28. Juni d. J. enthaltenen Kundmachungen wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß am 7. August d. J. ein weiterer Betrag von 400,000 fl. in Münzscheinen in dem Verbrennhause am Glacis vertilgt werden wird.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 6. August.

Der Artikel des „Journal des Debats" über die belgischen Heiraten bildet noch immer den Gegenstand eifriger Besprechung. Man frägt sich, welche besondere Absicht das „Journal des Debats" gehabt habe, indem es sich stellte, als erscheine ihm jene Vermählung wie ein Ereigniß von ungewöhnlich großer Tragweite. Wollte oder sollte es der französischen Regierung gefällig sein, indem es England mit einem russisch-französischen Bündnisse bange zu machen suchte? Wollte seinen russischen Freunden einen Liebesdienst erweisen, indem es die französische Regierung mit Mißtrauen gegen England und Oesterreich zu erfüllen sich bemühte, oder war es ihm nur darum zu thun, seine traditionellen Antipathieen gegen Deutschland wieder einmal auszudrücken, indem es mit einer geschickten Wendung auf die Nothwendigkeit von den „natürlichen Grenzen" für Frankreich hindeutete? Der Eine glaubt dieses, der Andere jenes, aber die „Gazette de France" glaubt nichts von allen dem, sie sieht in dem Artikel nichts als einen orleanistischen Fechterstreich, ein Mittel, die Stellung der mit der Familie Koburg so vielfach verbündeten Familie Orleans gehörig hervorzuheben. Dem sei wie ihm wolle, den Zeitpunct hatte das „Journal des Debats" sehr gut gewählt; nie, sagt die N. P. Z., hat das kannegießernde Publicum so eifrig Allianeen geschlossen und zerrissen, als eben jetzt, und es gibt sogar Leute, welche darauf schwören, der Graf Nesselrode sei nur deßhalb nach Paris gekommen, um dem „herzlichen Einverständnisse" zwischen den beiden Westmächten den Gnadenstoß zu geben.

Der Berliner Correspondent des „Nord" behauptet, daß in Folge der italienischen Vorfälle eine Annäherung zwischen den Höfen von Neapel und Frankreich stattgefunden habe. Der Fürst Carini, welcher den Hof der beiden Sicilien in London repräsentirte, würde demnach nach Paris kommen und dort als Bevollmächtigter Sr. neapolitanischen Majestät empfangen werden, ohne daß man von der einen oder der andern Seite über das Vergangene Erwähnung thäte. Wir beschränken uns darauf, diese Nachricht einfach mitzutheilen und müssen es abwarten, daß die Zukunft sie constatirt.

Der Independance belge wird aus Paris, 1. Aug., geschrieben, daß eine Collectiv-Protestation von Frankreich, Preußen, Rußland und Sardinien an die Pforte noch nicht abgegangen, wohl aber im Werke sei.

Guizot hat in der gestern erschienenen Nummer der Revue des deux Mondes einen aus Val-Richer im Juli datirten, 22 Seiten langen Artikel. „Belgien und König Leopold im Jahre 1857" veröffentlicht.

Der ehemalige Premier Louis Philipp's läßt es natürlich nicht an Complimenten für den Schwiegersohn seines ehemaligen Herrn fehlen, und bedenkt auch die Herren der liberalen belgischen Opposition reichlich mit schönen Redensarten, im Ganzen aber ist der Mann zu bedeutend, und hat in den letzten Jahren doch auch genug gelernt, um sich noch ganz dem liberalen Schwindel hingeben zu können. Er beginnt mit der Erklärung, daß es nützlich sei, über das Wohlthätigkeitsgesetz zu sprechen, weil dasselbe irgend ein Mal doch wieder vor die belgische Legislatur kommen müsse; dann bekennt er, daß er den Widerstand der belgischen Liberalen gegen dieses Gesetz nicht billige, daß er, um dieselben überhaupt nur zu begreifen, sich ganz in die Lage der belgischen Liberalen versetzen müsse. Von diesem Standpuncte aus findet der französische Staatsmann denn endlich den Widerstand der Liberalen gegen das Gesetz erklärlich, aber auch weiter nichts, und nun bemüht er sich, zwanzig große Seiten lang der belgischen Opposition begreiflich zu machen, daß sie sich mit ihren Voraussetzungen von der Furchtbarkeit und Schädlichkeit dieses Gesetzes in einem schweren Irrthum befinde.

Die Schweizer Bundesversammlung hat am 30. v. M. an die Stelle des verstorbenen Bundesraths Franscini, den Abgeordneten des Kantons Tessin zum Nationalrath, Herrn Pioda, mit 64 gegen 63 Stimmen gewählt. Der bisherige Geschäftsträger in Paris, Oberst Barmann, hatte 9 Stimmen erhalten.

Der National-Rath hat ebenso wie der Ständerath die Constitution, die sich der Canton Freiburg gegeben, anerkannt.

Der Coburger Sonder-Landtag hat in seiner Sitzung vom 3. August die Vereinigung der Herzogthümer mit allen gegen vier Stimmen abgelehnt und ist nunmehr auf unbestimmte Zeit vertagt worden.

Die Kühnheit, mit welcher die mazzinistische Partei in Sardinien ihr Haupt erhebt, gränzt ans Fabelhafte. Daß Mazzini eine Art Rechtfertigungsschrift in der „Italia del Popolo" veröffentlicht, haben wir bereits gestern mitgetheilt. Ihre eigentliche Bedeutung enthält aber die Veröffentlichung durch die Betrachtungen, in denen sich die „Italia del Popolo" über die Beschlagnahme ergeht. Sie nimmt die Publication, die Verbreitung solcher mazzinistischen Manifeste einfach als ein ihr zustehendes gutes Recht in Anspruch, verhöhnt die Confiscation als eine ohnmächtige Maßregel, vergleicht die Behörden mit Tiberius und schließt mit folgenden bezeichnenden Worten: „Ihr mögt die Schriften unseres Mazzini immerhin confisciren; die Genuesen und Italiener überhaupt, die sie auswendig wissen, müssen nach Tausenden gezählt werden." Eben dasselbe Blatt nennt einen ehemaligen Mazzinisten, der sich öffentlich von dem feigen Agitator losgesagt hat, „einen unglücklichen Wahnsinnigen, dem Gott den Verstand genommen."

Zu Isernia im Königreich beider Sicilien sind nach Berichten aus Neapel vom 30. v. M. auf Anlaß der Octroi's Unruhen ausgebrochen. 2000 Bauern hatten unter dem Rufe: „Es lebe der König!" feindselige Demonstrationen gegen den Gemeinderath gemacht. Den Behörden gelang es, den Tumult zu unterdrücken; einige Verhaftungen wurden vorgenommen.

Eine tel. Dep. der „K. H. Z." aus St. Petersburg vom 31. Juli meldet: Die Hauptmacht Schamyls ist in Isalatawia mit einem Verlust von 40-Todten geschlagen worden. Russischer Seits betrug der Verlust 8 Todte und 47 Verwundete. Das Stabsquartier des Regimentes Dajestan wurde vorgeschoben.

Wien, 4. August. Der Ministerwechsel in Constantinopel hat einiges Aufsehen gemacht und es wird nicht an Stimmen fehlen, welche darin eine Niederlage der englischen Politik finden werden. Dem gegenüber darf nicht unerwogen bleiben, daß der Hauptrepäsentant der Richtung des früheren Cabinetes, Reschid Pascha, nicht aus dem Ministerium getreten ist, sondern das wichtige Portefeuille des Tansimats übernimmt. Das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten hat er allerdings dem Aali Pascha überlassen und dieser erfreut sich bekanntlich der Sympathien Frankreichs. Allein ein Unionist ist Aali Pascha sicher nicht, man erinnere sich nur der Entschiedenheit, mit welcher er in der Pariser Conferenz das warme Plaidoyer des französischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten für die Vereinigung der Fürstenthümer aus historischen, juristischen und politischen Gründen bekämpfte. Der Chef des neuen Cabinetes, das sonst in seinen Mitgliedern nicht modificirt wurde, ist kein Mann eines prägnanten Programmes, ja nicht einmal ein Staatsmann, der eine hervorragende, bedeutungsvolle Vergangenheit aufzuweisen vermöchte; das neue Cabinet ist also höchstens eine That der Versöhnung, nicht des Principwechsels, eine That der diplomatischen Satisfaction, bei welcher Frankreich seinen Antheil an persönlichen, also formellen Zugeständnissen erhalten hat. Materielle im Geiste jener Forderungen, welche Frankreich in Betreff der Union, der Wahlen in der Moldau, des Kaimakams Vogorides an die hohe Pforte zu stellen sich berechtigt hält, werden schwerlich nachfolgen, wenigstens liegen sie nicht in der neuen Ministerliste, und gut Unterrichtete versichern, die hohe Pforte sei mehr denn je entschlossen, unerschütterlich auf ihre Politik in Betreff der neuen Einrichtungen in den Fürstenthümern festzustehen, also die Divanswahlen in der Moldau nicht zu annuliren und den Fürsten Vogorides nicht zu desavouiren. Das ists, worauf es hauptsächlich ankommt, die Pforte wird wohl kaum ihr eigenes Todesurtheil blos deshalb unterschreiben wollen, damit es ihr um diesen Preis gelinge, fremden Unwillen von sich abzulenken. Wir haben es öfter erlebt, daß die Pforte sich durch Ministerwechsel aus ähnlichen Verlegenheiten zu ziehen und durch dergleichen formelle Concessionen sich zwischen den Mächten und den widerstreitenden Anforderungen derselben in leidlicher Balance zu halten gewußt hat; man hat in Constantinopel das alte Lied noch einmal gespielt, damit es eine unangenehme Dissonanz decke.

√ Wien, 4. August. Die Ministkrcrisis in Constantinopel hat hier zwar unangenehm berührt, weil dadurch die den Interessen der Donauprovinzen sowohl, sowie den Interessen Europa's entsprechende Erledigung der Fürstenthümerfrage neuerdings behindert und auf unbestimmte Zeit verschoben wird; im Allgemeinen fürchtet man jedoch nicht, daß die hohe Pforte nunmehr den von Frankreich und Rußland vertretenen Ansichten Concessionen machen werde. Letztere widerstreiten zu sehr ihren eigenen Interessen, als daß man mit Ernst daran denken könnte, daß die Pforte sie zu den ihrigen machen sollte. Das Ganze ist nichts weiter als eine Art von Satisfaction für den Herrn von Thouvenel, der behauptete, von Reschid Pascha dupirt worden zu sein. Von bedeutenden Einflusse auf die Politik der Pforte wird die neue Minister-Combination nicht sein und man darf fest überzeugt sein, daß die Union auch für die Zukunft das bleiben wird, was sie von allem Anfange an war — ein todtgebornes Kind.

Ueber die Stellung Preußens zur Wahlen-Annullirungsfrage hat man hier Nachrichten aus Berlin, welche mit den vom Brüsseler „Nord" gemachten Mittheilun-

Feuilleton.

Goethe in der Schule der Frauen.

4. Friederike von Sesenheim.

Goethe's Herz hat nie still gestanden. Eine lange Gallerie von Frauen fand Platz im Mausoleum seiner Brust. Eine verdrängte die Andere; als er sein Leben schrieb, war manches holde Bild, das ihm gelächelt, ganz in Vergessenheit gesunken. Wo er selbst geschwiegen, sollten auch wir die Decke nicht heben wollen, die kleinen Surrogate und Nothbehelfe im Bedürfniß nach Liebe nicht untersuchen; aber die Lust, sein Leben und sein Dichten congruent zu machen, ist bei deutschen Forschern eine unendliche. Als er, nach der Leipziger Epoche, im Vaterhause eine zerrüttete Gesundheit in Buße und langsamer Heilung wieder hergestellt, die fromme, „schöne Seele" ihm wieder näher und trauter geworden war, stieg auch wieder mit der Fähigkeit zum neuen Leben die Fähigkeit zum Lieben, denn beides war in ihm Eins, in seiner Seele auf. Geliebt wie er hat Keiner, und Niemand wurde auch so wie er geliebt. Es war seine Natur, sein Beruf, Liebe zu erwecken und im Reiz der Gegenempfindung den süßesten Kern des Daseins zu schmecken. Selbst wo dieser Kern des Lebens ihm herb und bitter ward, nachdem er in Reue oder Selbstanklage sich zurückgezogen, lieferte er im Nachgeschmack die eigenthümlichsten und innigsten seiner Dichtungen. Und nur weil er das Alles in Lust und Schmerz so tief und ganz gelebt und durchempfunden, ist er für alles Das, für das ganze Farbenspiel der Neigungen, der Liebe in Sehnsucht und Genuß, der Poet wie Keiner.

Man will vom Sommer 1769, also aus der Frankfurter Genesungszeit, eine neue Liebesgestalt des Dichters entdeckt haben. Auf einer Fensterscheibe der zu Worms vor dem Mainzer Thore gelegenen „Eulenburg" fand Viehoff den Namen Goethe mit beigefügter Jahreszahl in lateinischen Lettern scharf eingegraben, und das deute auf eine Wormser Liebschaft auf besagter Eulenburg. Charitas Meixner — also der Name der glücklich Unglücklichen — Tochter eines reichen Kaufmanns in Worms, durch Schönheit und poetischen Geist gleich ausgezeichnet, war früher drei Jahre lang zu weiterer Ausbildung in Frankfurt gewesen, und der Dichter, heißt es, habe sie kennen gelernt, kennen lernen und lieben war aber bei ihm Eins, und das „Verhältniß" ward auch noch später gepflegt oder wieder aufgenommen, selbst nach der Leipziger Epoche, aus welcher zwei Briefe an Charitas vorhanden, die ganz unzweideutig Zärtlichkeitsempfindungen bekunden. Wir lassen solche, von keinen dichterischen Folgen begleitete Attractionen füglich dahingestellt. Wir lassen auch ununtersucht, wer weiland „Mamsell F." gewesen, an welche aus den Jahren 1770 und 1771 einige Briefe des Dichters vorhanden sind, — unentschieden, ob diese F., wie Schäfer und Otto Jahn behaupten, Friederike Oeser, oder, wie Düntzer und Schöll vermeinen, hinter dieser fraglichen F. ein Frankfurter Fränzchen stecke. Es giebt der deutschen Scholiasten genug, dem weiter nachzuspüren. Von Interesse ist's freilich zu wissen, ob das Lied: „Kleine Blumen, kleine Blätter" (von Gutzkow im „Königslieutenant" fälschlich schon dem Knaben zugeschrieben) mit der ersten Lesart; „Einen Kuß (statt Blick), geliebtes Leben", an ein Fränzchen gerichtet war, — von Interesse freilich, aber nicht von Gewicht.

Der Dichterjüngling bedurfte eines größern Bodens, als die Frankfurter Welt ihm bot, um in aller Weise seine Geisteswogen höher, stärker, deutscher und gewaltiger zu empfinden. Wiedergenesen an Leib und Seele, sollte Wolfgang auf einem andern Schauplatz, nach des Vaters Entschluß, seine Rechtsstudien fortsetzen. Daß ihm Gott Amor bei seinen Studien half, stand für ihn in den Sternen, d. h. nach Schicksalsschluß in seiner eigenen Brust geschrieben.

Es war am 2. April 1770, als Goethe, zwanzig Jahre alt, in Straßburg ankam, im Gasthofe „zum Geist" abstieg, um dann an der Sommerseite des Fischmarktes Nr. 80 Wohnung zu nehmen und bei zwei alten Jungfrauen, Namens Lauth, Krämergasse Nr. 13, seinen Tisch zu haben. Lewes, der Engländer, der des Dichters Persönlichkeit so emsig auffaßt, hat den Jüngling Wolfgang in seiner ganzen Blüthenfülle vor Augen, wenn er entzückt ausruft: „Nie vielleicht war ein schönerer Jüngling in Straßburgs Mauern eingezogen. Lange bevor er berühmt war, fand man ihn einem Apollo ähnlich. Wenn er in ein Speisehaus trat, legten die Leute Gabel und Messer nieder und staunten ihn an. Bilder und Büsten geben nur eine schwache Andeutung von Dem, was in seiner Erscheinung am meisten ergriff; nur den Schnitt der Züge geben sie, nicht das Spiel der Züge, wo selbst in den großen Formen sind sie nicht genau. Seine Züge waren groß und fein geschnitten, ähnlich wie die schönen leichten Linien der griechischen Kunst. Die Stirn hochgewölbt und mächtig; unter ihr hervor schienen große, glänzende, braune Augen von wunderbarer Schönheit, deren Pupillen von fast beispiellosem Umfang waren; die ein wenig gebogene Nase groß und feingeschnitten; der volle Mund mit der kurzen aufgeworfenen Oberlippe höchst ausdrucksvoll; Kinn und Kinnbacken von kühnem Bau, und der Nacken, der diesen Kopf trug, schön und kräftig; — aber all diese Einzelheiten sind doch nur ein Inventar seines Aeußern und geben von dem Ganzen kein klares Bild. Von Gestalt war er über Mittelgröße, aber obgleich nicht groß, sah er doch so aus und wird gewöhnlich auch so beschrieben: so imposant war seine Erscheinung." (Rauch in Berlin erklärte das aus seiner breiten Brust und geraden

gen sehr im Widerspruche stehen und weit mehr Glauben als die letzteren verdienen, da sie officiösen Ursprunges sind. Nach diesen wäre von Seite des königl. preußischen Cabinets auf eine von Paris aus ergangene Einladung, den Protest in der Wahlen-Anullirungsfrage mit zu unterzeichnen, eine ablehnende Antwort erfolgt. — Die Behebung der zwischen Sardinien und Oesterreich schwebenden Differenzen wird in nächster Zeit erwartet.

Der Adjutant des Sultans, Mahmud Pascha, verweilt noch hier und dürfte erst im künftigen Monate nach Constantinopel zurückkehren. Er hat sich nach dem nahen Baden begeben. Daselbst ist vor einigen Tagen der russische Hofbanquier Baron Stieglitz mit Gemahlin aus Petersburg eingetroffen, um die Cur zu gebrauchen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 4. August. Die Abreise Seiner Majestät des Kaisers nach Ungarn wird am Samstag Abends von Laxenburg aus erfolgen. In Oedenburg dürfte Seine Majestät der Kaiser am Abend gegen 9 Uhr eintreffen. Die Appartements für Seine Majestät und das kaiserliche Gefolge sind bereits eingerichtet.

Ihre k. k. Hoheiten Herr Erzherzog Ferdinand Max und Gemalin, Frau Erzherzogin Charlotte, werden heute Nachmittags 4 Uhr mittelst Dampfboot in Nußdorf eintreffen, und begeben sich von dort in das k. k. Sommer-Residenzschloß nach Schönbrunn. Abends 6 Uhr werden die durchlauchtigsten Neuvermälten, welchen Ihre k. k. Hoheit die Frau Erzherzogin Sophie schon gestern bis nach Linz entgegengeeilt war, von den sämmtlichen Mitgliedern des a. h. Kaiserhauses und dem Hofstaate feierlich empfangen werden. Ihre k. k. Hoheiten Herr Erzherzog Carl Ludwig und Gemalin haben das Absteigquartier in Schönbrunn genommen.

Zu Ehren der durchlauchtigsten Neuvermälten findet übermorgen (Donnerstag) im Sommer-Residenzschlosse zu Schönbrunn ein Hofgalla-Diner Statt, zu dem der hohe Adel, das diplomatische Corps, dann die Civil- und Militär-Autoritäten geladen wurden.

Ueber den Abschied der hohen Neuvermählten wird der A. A. Z. noch aus Brüssel geschrieben: Die Abschiedsscene war ungemein rührend, die Prinzessin schwamm in Thränen, und der König Leopold war so unvermögend, seine Gemüthsbewegung zu beherrschen, daß er darauf verzichtete seine Tochter bis zur Eisenbahn zu geleiten. Der Erzherzog Maximilian schien tief ergriffen. Als die neuvermählte Prinzessin in den Wagen stieg, rief das Volk aus tausend Kehlen: „Soyez heureuse! nous vous porterons toujours dans nos coeurs!" Glücklich der Gatte, dem die junge Braut als Mitgift eine eben so ungeheuchelte als unbegränzte Liebe des Volkes, mitten unter welchem sie aufgewachsen ist, zubringt!

Am 28. Juli besichtigten Se. Majestät der Kaiser, begleitet von Ihren kaiserlichen Hoheiten den Herren Erzherzogen Karl Ferdinand, Wilhelm Leopold und Rainer, Ihren Excellenzen den Herren FML. Grafen Grünne, Freiherrn von Kellner und Freiherrn von Kempen rc., bei einem Ausfluge auf der Rückreise von Triest nach Wien, die Filiale des Hofgestüts Lipizza und vor Allem den herrlichen Zuwachs, welchen die kaiserlichen Gestüte eben durch das glückliche Eintreffen der von dem Herrn k. k. Obersten Brudermann in den Jahren 1856 und 1857 in Syrien angekauften arabischen Zuchtpferde (16 Hengste, 46 Stuten, davon 44 gedeckt und 11 Fohlen) gewonnen haben. Es sind diese Pferde in einzelnen Transporten in Triest angekommen und hier gesammelt worden, um von hier aus nach Babolna, Mezöhegyes, Radauz und Lipizza dirigirt zu werden. Die Mission des Herrn Obersten Brudermann ist unstreitig die gelungenste und ergiebigste dieser Art, die seit langen Jahren ausgeführt worden ist und Se. Majestät haben diese Anerkennung in schmeichelhaftester Art auszudrücken geruht.

Aus Verona wird unterm 31. v. M. über die Abreise des Feldmarschall Radetzky gemeldet: Gestern um 7 Uhr Abends verließ Marschall Radetzky Verona, um sich auf der Eisenbahn mittelst Separatzug nach Mailand zu begeben. Die Ebene von der Porta nuova bis zum Bahnhof war dicht gefüllt mit den Verehrern des greisen Helden, welche ihn noch einmal sehen und ein Lebewohl zurufen wollten. Der größte Theil der Garnison war schon nach nach 6 Uhr dahin geströmt: nicht allein das Officiercorps, sondern auch die Mannschaft hatte sich in unabsehlicher Menge eingefunden und ohne Unterschied des Ranges und der Waffengattung aufgestellt. Es war ein rührender Anblick, als endlich die schlichte Reisekalesche langsam daherfuhr und der Sieger von Novara an der Seite des Stabsarztes mit leichter Handbewegung rechts und links grüßte. Sein Gesicht war ernst und sehr bleich, und tiefe Stille herrschte unter den Versammelten; erst als die Kutsche an der Pforte angelangt und auf einen ungedeckten Lastwagen hinaufgeschoben worden war, kam hastige Bewegung unter die Massen; Alles lief wie im Sturme über die Exercierwiese und durchbrach die Akazienhecken, mit denen die Schienenstraße eingesäumt ist, um noch Einen Blick des alten Vaters zu erhaschen. Die Kutsche war aber derart aufgestellt, daß der Scheidende die verlassene Stadt noch lange im Angesichte behalten sollte. Jetzt erst, als der Zug langsam in Bewegung kam, brach ein hundertstimmiger Vivatruf los; das ehrwürdige Haupt mit dem kleinen Käppchen bedeckt, neigte sich noch einmal hier- und dorthin, und fort ging es unaufhaltsam — ob wohl auf Wiedersehen? Auch der Kirchthurm von Santa Lucia schien beleuchtet vom Abendroth, Abschied zu winken; über das dahinter gelegene Novara aber und die weiten Schlachtfelder, jene Zeugen von Radetzky's Ruhme, zogen schwere Wetterwolken herauf und erweckten wegen einbrechender Nacht, welche der Greis unter dem leichten Wagendache zubringen mußte, einige Besorgniß in den Gemüthern der Rückbleibenden, ungeachtet sich schon lange Alles nach erfrischendem Regen gesehnt hatte. Leider trat gegen Mitternacht das Gefürchtete ein; ein gewaltiges Unwetter brach über das Etschthal herein und holte kurz vor Brescia den Train ein. Der Sturm tobte so heftig, daß man sich während der Fahrt an den leichten Wagen anklammern und so verhüten mußte, daß er nicht etwa umgeworfen würde. Doch überstand der alte Schlachtenheld ungefährdet auch diesen Sturm und traf, nachdem er jene, welche hilfebereit an seiner Seite gestanden hatten, fürstlich belohnt hatte, wohlbehalten in Coccaglio ein, um von da in seinem Wagen weiter nach dem Herzen der Lombardie befördert zu werden.

Se. Exc. der Feldmarschall Graf Radetzky gedenkt sich, wie der „Triester Zeitung" aus Mailand geschrieben wird, nach dem von ihm angekauften Landgut am Comer-See, nämlich nach der reizend gelegenen Villa Ciani zu begeben, die nach den bereits vollführten Restaurationsarbeiten einen wahrhaft fürstlichen Aufenthalt bietet.

Frankreich.

Paris, 2. August. Das kaiserliche Paar wird seine Ueberfahrt nach der Insel Wight in der Nacht vom 5. auf den 6. d. Monats bewerkstelligen. Beide hohe Personen ziehen die Nachtfahrt vor, da sie sehr an der Seekrankheit leiden und derselben im Bette weniger ausgesetzt zu sein hoffen. Das Küchenpersonal ist bereits an Bord des Reine Hortense installirt, um die zur Reise nothwendigen Vorbereitungen zu treffen. Admiral Hamelin, der als Marine-Minister wohl zunächst sich Aussicht machte, den Kaiser zu begleiten, bleibt zu Hause, obgleich er, wie Persigny und Walewski, von der Königin Victoria eingeladen war. Der Admiral soll über diese Art Zurücksetzung etwas verstimmt sein. — Der König von Würtemberg ist heute Morgens nach Biarritz abgereist. — Der Kaiser ist heute um 2 Uhr von St. Cloud nach den Tuilerien gekommen, um den neuen spanischen Botschafter, den Herzog von Rivas, zu empfangen. — Der „Moniteur" veröffentlicht das Programm zur Feier des 15. August. Die Festlichkeiten des Tages finden gleichzeitig auf dem Marsfelde und an der Barriere du Trone statt. Auf dem Marsfelde wird auf einer zu diesem Zwecke zu errichtenden Bühne eine große militärische Pantomime gegeben, die dem letzten Feldzuge nach Kabylien entlehnt werden und zweimal hinter einander, von 3 bis 4 und von 5 bis 6 Uhr, zur Aufführung gelangen soll. — Ferner enthält der „Moniteur" die Bestätigung der Wahl des Prinzen Napoleon zum freien Akademiker an des verstorbenen Marquis von Pastoret Stelle. — Vorgestern ging der Cabinets-Courier Lippmann mit sehr wichtigen Depeschen nach Constantinopel ab. Dieselben enthalten angeblich detaillirte Instructionen über den Herrn v. Thouvenel gewordenen Auftrag, die Annullirung der am 19. Juli vorgenommenen Wahlen in der Moldau zu erlangen. Bereits ist eine Deputation des unionistischen Comité's von Jassy hier eingetroffen, um gegen das Verfahren des Kaimakams in der fraglichen Angelegenheit die geeigneten Schritte zu thun. — Vorgestern wurde bei Vertheilung der Violinpreise im Conservatorium die Proclamirung des zweiten Preises mit lautem Pfeifen und Geschrei von allen Seiten begrüßt. Der Scandal wurde durch eine von dem Publikum als ungerecht angesehene Entscheidung Aubers in Betreff des zweiten Violinpreises hervorgerufen. Auber soll sich dabei zu sehr durch ein gewisses Frauenzimmer haben influenziren lassen. Der Lärm, das Pfeifen, das Scharren mit den Füßen rc. war fürchterlich, und ein wohlgekleideter, decorirter Herr rief sogar Auber ganz laut zu, er stehle armen Familien das Brod, um seine Maitressen zu begünstigen. Die Ruhe konnte nicht wieder hergestellt werden, so daß die Wache den Saal mit Gewalt räumen mußte. — Die Angeklagten Tibaldi, Bartolotti und Grilli sind heute aus dem Gefängnisse Mazas nach der Conciergerie transportirt worden. Vertheidiger Desmarest hat Tibaldi, Vertheidiger Lacan Grilli bereits besucht; da Advocat Templier die Vertheidung von Bartolotti nicht angenommen, so ist Advocat Desboudets von Amts wegen an dessen Stelle ernannt und bereits heute mit Bartolotti in Veekehr gesetzt worden. Bartolotti und Grilli haben erklärt, daß sie ihren dem Untersuchungsrichter gemachsen Aussagen nichts hinzuzufügen hätten; sie hätten allerdings in London Geld und Instructionen zu einem Attentate gegen des Kaisers Leben erhalten, aber nicht die Absicht gehabt, die Zusage, die sie gemacht, zu verwirklichen; in der Noth, in der sie sich befunden, hatten sie das Geld genommen und sich nach Frankreich begeben, doch seien sie entschlossen gewesen, die empfangenen Gelder zu ihren Bedürfnissen und Belustigungen zu verwenden, ohne jedoch zu thun, was sie versprochen hätten. — Prinz Napoleon traf gestern Abends wieder in Paris ein.

Der russische Reichskanzler, Graf Nesselrode, ist bekanntlich seit einigen Tagen in Paris. Er wohnt bei seinem Schwiegersohn, dem sächsischen Gesandten, Baron von Seebach. Das Gerücht, Graf Nesselrode habe eine politische Mission, ist ganz grundlos, aber es liegt eben so sehr in der Natur der Sache, daß die Ansichten, die sich ein solcher Mann von den hiesigen Personen und Dingen bildet, nicht ohne einen gewissen Einfluß bleiben werden, als daß die französische Regierung dem hochgeachteten Staatsmanne Rußlands auf alle mögliche Weise entgegenkommt. Viele Merkwürdigkeiten von Paris, das er wohl kaum wiedererkannt haben mag, hat Graf Nesselrode bereits in Augenschein genommen, und überall konnte er sich von der Aufmerksamkeit der Behörden überzeugen. Vor einigen Tagen speiste er en famille bei dem Minister des Auswärtigen, Grafen Walewski. Louis Napoleon hat Graf Nesselrode bis zur Stunde noch nicht gesehen. Derselbe, kaum aus Plombières zurückgekehrt, bestimmte ihm eine Stunde, in der er ihn zu empfangen wünschte; die Vorstellung sollte gestern in St. Cloud stattfinden, aber ein plötzliches Unwohlsein verhinderte den Grafen Nesselrode, der Einladung Folge zu leisten. Höchst wahrscheinlich wird er sich morgen nach St. Cloud begeben.

Abbé Jousselin, Pfarrer der Kirche St. Elisabeth, in dessen Sprengel Beranger starb, wurde zum Ritter der Ehrenlegion ernannt.

Großbritannien.

London, 1. August. Die ausführlichen Berichte aus Indien, so wie sie jetzt vorliegen, werden in den nächsten Tagen noch vielfach ergänzt werden. Die Post kam so spät, daß die Journale eben nur das Wichtigste in ihre Spalten noch aufnehmen konnten (die Briefe an Private wurden erst heute im Laufe des Tages ausgegeben), und eine gründliche Erörterung der mitgetheilten Thatsachen ist daher noch zu erwarten. Die „Times schließt sich den Ansichten ihres Berichterstatters an, und hält es für ein Glück, daß Delhi der große Mittelpunkt der Verschwörung geworden ist. Es ist die alte indische Geschichte, sagt sie — ein Zusammenströmen von vielen Leuten, mit denen man auf einmal fertig werden kann. Wenn Delhi sich als große Mausefalle bewährt, so werden wir sie doch theuer zu bezahlen haben. Die Stadt kann auf dem Jummaflusse, der hart am Palaste vorbeifließt, von der Besatzung mit allem Nothwendigen versehen werden; wir selbst haben dort Kriegsmateriale in Masse aufgehäuft, haben aus der Stadt ein kleines Sebastopol gemacht, und überdies noch die Bienenkönigin im Korb daselbst zurückgelassen. Weshalb dies Alles geschah, wollen wir jetzt nicht fragen, da es uns die Empörung an einem Punkte in die Hände legt. An anderen Orten war der Widerstand gegen die europäischen Waffen ein sehr erbärmlicher, und daß mitten unter diesen Millionen von Indiern auch nur ein einziger europäischer Offizier mit dem Leben davon kommen konnte, darf wohl als Beweis dienen, daß es der Empörung an Plan und Tiefe, oder was noch besser ist, den Meuterern an triftigen Gründen, ihre Offiziere zu hassen, fehlt. Das britische Publikum in Indien scheint keine Besorgniß über den Ausgang zu hegen und der erfreulichen Ansicht zu sein, daß Armee und Verwaltung sich in guten Händen befinden.

Schweden.

Ueber den Gesundheitszustand des Königs von Schweden hat die Post-Zeitung folgendes, durch den Telegraphen von Särö vom 28. d. erhaltenes Bulletin, welches die Unterschriften des Professors Dr. Huß und des Leibarztes Liljewalch trägt, veröffentlicht: Se. Majestät der König, der in Folge anstrengender Arbeit und mangelnder Bewegung im Anfange dieses Frühlings eine Abnahme seiner Kräfte fühlte, die mit einer Schwierigkeit, gehen zu können, mit Unregelmäßigkeit in der Verdauung und mit Symptomen zu Scorbut verbunden war, hat in so weit während der acht Tage, daß Se. Majestät hier das Seebad gebraucht, eine Verbesserung seines Gesundheitszustandes erfahren, als bei einer Zunahme der Kräfte die Schwierigkeit gehen zu können, sich verringert hat und der Scorbut in der Hauptsache verschwunden ist. Auch befindet sich die Verdauung in guter Ordnung.

Asien.

Der Correspondent der „A. A. Z." aus Calcutta schreibt unter dem 19. Juni:

„Es bleibt mir kaum so viel Zeit, um vor Abgang der Post zu schreiben, doch es muß sein, und daher nur kurz, Unsere Verhältnisse werden immer schlimmer, die Revolution breitet sich immer weiter aus. Die wichtigsten Ereignisse sind, daß Delhi wieder erobert, und 30,000 der Insurgenten getödtet worden. (Das Gerücht über die Wiedereinnahme von Delhi hat sich nicht bestätigt. D. Red.) Sodann, daß durch zwei Midshipmen in Dhurrnmtolla-Street die allerwichtigsten Papiere aufgefangen wurden; die unmittelbare Folge hiervon war, daß der ganze Plan der Mohammedaner vereitelt wurde, wenigstens für die Zeit; der Plan war, daß am letzten Sonntag Morgen die Kirchen überfallen werden sollten, um so alle Christen auf einmal zu morden. Ein Spion des Königs von Audh wurde aufgefangen und wichtige Papiere bei ihm gefunden (im Natum). Diese Entdeckung führte zum Arrest des Königs und seiner Minister, so wie mehrerer Prinzen und einflußreicher Hindus und Mohammedaner. Durch diese Papiere und sonstige Entdeckungen ist man jetzt auf den Grund der ganzen Revolution gekommen, welche zum Zweck hatte, alle Europäer zu morden, und das alte mahommedanische Kaiserthum wieder herzustellen. Die mohammedanischen Priester haben prophezeit, daß nach hundert Jahren die Engländer verjagt werden würden; diese hundert Jahre sind am 23. d. zu Ende, denn mit der Schlacht von Plassey 1757 am 23ten Juni hörte die Herrschaft der Mohammedaner und Hindus auf. Dieser Tag nun ist der verhängnißvolle für uns, wir aber sind bereit, uns zu vertheidigen, und dazu haben wir Kräfte genug, und hoffentlich wird durch die Wiedereroberung von Delhi Alles sich zum Besseren wenden; hier in Calcutta sind wir so ziemlich sicher, indem wir am Ende auf den hier liegenden Schiffen eine Zuflucht finden, im Lande aber fehlen alle solche Mittel. Die Grausamkeiten der Rebellen sind nicht zu beschreiben; in Allahabad, wo vor wenigen Tagen die Revolte ausbrach, schnitten sie allen Weißen, die in ihre Hände fielen (und dies waren alle, die nicht im Fort waren) die Finger und Zehen ab, stachen ihnen die Augen aus, banden sie an Bäume und verbrannten sie lebendig; Frauen wurden genothzüchtigt, ihnen dann der Leib aufgeschnitten und nachher verbrannt. Ein anderes sehr wichtiges Ereigniß ist, daß am letzten Sonnabend zwei Gesetze durchgingen,

---

Haltung. Den allzu fleischigen Rücken und fast plumpen Rumpf in Thorwaldsens Frankfurter Bildsäule und in Rietschels Gruppe hatte Goethe sicherlich nicht.) „Stark und kräftig gebaut, war sein Organismus doch zart und reizbar. Das ist ein Gegensatz, der, wie Dante sagt, in der Natur der Dinge liegt; denn

— je vollendeter ein Wesen,
Je stärker wird es Freud' und Schmerz empfinden.

Ausgezeichnet in allen körperlichen Uebungen, war er gegen alle atmosphärischen Einflüsse so empfindlich, daß er sich selbst ein Barometer nannte."

Straßburg, just der uns entrissene Ort eines verlorengegangenen großen Deutschthums, sollte in Goethe's Leben ein entschieden bedeutsamer Markstein werden. Herders imposante Gestalt und dessen genialer Hinweis auf die „Stimmen der Völker", der Münster und all die Mahnung an ein mächtiges germanisches Mittelalter: diese Eindrücke beendeten für Goethe die halb schäferliche, Wielandisch französirte, halb moralisch saloppe Richtung in der Leipziger Epoche. Lewes sieht in Göthe allzusehr eine „hellenische Natur", die in Straßburg Angesichts der alten architektonischen Zeugen nur „den Versuch" gemacht habe, „sich in die alte deutsche Welt zu stürzen." Lewes schreibt: „Deutsch war sein Geist nicht; aber im Schatten jenes Thurmes werden wir ihn auf kurze Zeit von ächter deutscher Begeisterung erfüllt sehen."

Die Liebesidylle zu Sesenheim trägt, ohne allen Beigeschmack des Gräcisirens, der alten französirten Manier und der neuen Anglomanie, den ungeschminkten Charakter seelenvoller, wahr und tief empfundener und doch schalkhafter Deutschheit. Daß des Dichters jugendliche Persönlichkeit mit der vollen Macht eines Siegers über die Herzen gestempelt war: das haben auch Männer bezeugt. Jung-Stilling in seiner „Wanderschaft" beschrieb seinen ersten Eindruck bei Goethe's Erscheinung unter den Tischgenossen in der Krämergasse zu Straßburg. Die Gesellschaft saß schon beisammen, als ein junger Mann muthig ins Zimmer trat, dessen „helle, große Augen, prachtvolle Stirn und schöner Wuchs" die Aufmerksamkeit auf sich zog. Stillings Nachbar bemerkte sogleich, das müsse ein ausgezeichneter Mann sein; Jener aber fügte hinzu, man dürfte viel Verdruß von ihm haben, denn „nach seinem freien Wesen" zu urtheilen, „sei er ein wilder Geselle." Aus dem Gespräche ergab sich dann, daß der Fremde ein Herr Goethe sei. Er schien sich nicht sonderlich um die Gesellschaft kümmern zu wollen, nur daß er zuweilen seine Augen zu ihnen „herüberwälzte." Bald aber ward der Herr Goethe über Tische der Ritter für den um seiner altmodischen Perücke willen angespotteten Jung-Stilling. Das gewann ihm für immer das Herz dieses still beschaulichen, tiefsinnig frommen Menschen. Und in dieser Ritterlichkeit lag auch für alle Welt das Herzgewinnende des Jünglings Goethe. **Man weiß jetzt wiederholt aus den Briefen** im Herderschen Nachlaß, wie hingebend diese Ritterlichkeit in Liebesdiensten war. Zu Pferde auf dem Wege von Straßburg nach Sesenheim war Goethe ein Ritter in ganz schalkhafter Laune. Ein Tischgenosse hatte ihm gelegentlich vorgeschlagen, beim Besuch eines würdigen Geistlichen sechs Stunden von Straßburg, bei Drusenheim, ihn zu begleiten. In des Landpastors Brion Person, Familie und ganzer Existenz sollte er ein Seitenstück zum Vicar of Wakefield finden, dem lieblichen Buche Goldsmiths, das damals in Mode war. Um diese Persönlichkeit recht vollauf zu genießen, versetzte Goethe sich selber in das Kostüm, die Haltung und Rolle eines armen, halb schäbigen Candidaten der Gottesgelahrtheit; war ihm doch der Hang zum Mummenschanz selbst vom sonst altfränkisch steifen, orthodoxen Herrn Vater überkommen. Er fand aber, daß er den Töchtern des Mannes gegenüber mit dieser Behabung nicht sonderlich in seinem Vortheil war, schlich ohne Abschied fort, rasch zu Pferd, bis er plötzlich auf dem Wege einen zweiten Fastnachtsspaß ersann. Er kehrte zurück, beredete des Gastwirths Sohn, ihm sein Kostüm zu leihen, übernahm dessen Mission in Ueberbringung eines Kindtaufkuchens, und setzte sich mit all solcher Kurzweil recht ernsthaft fest in Friederikens Herzen. Er hat sie nicht erobern wollen, der graciöse Schalk, der mit Scherzen so ernste Siege erfocht. Im Gegentheil, als es im pastörlichen Kreise **zum Pfänderspiel mit Küssen kam, wich er aus und** enthielt sich lange aller Tribute im Nehmen und Geben. Seine Lippen erschienen ihm gefeit und verfehmt; eine Verwünschung ruhte auf ihnen. Daran hing wieder eine kleine Geschichte, die ihm kurz zuvor in Straßburg begegnet war. Er hatte bei einem französischen Tanzmeister Unterricht genommen und dies „Geschäft," namentlich im Verkehr mit den beiden Töchtern desselben, so lange fortgesetzt, bis der Mann ihm erklärt, er könne ihm nichts mehr beibringen. Die eine der Töchter flößte dem Dichter ein leises Etwas ein, wieder ein Etwas, von dem er selbst nicht wußte was es sei, ob Freundschaft, ob Liebe. Sie aber liebte einen Andern, während ihn die zweite Tochter, Lucinde, nicht bloß zärtlich, sondern leidenschaftlich liebte. Beim Abschied hatte sich das tobsüchtige Kind mit wälscher Heftigkeit ihm an den Hals geworfen, mit glühenden Küssen, aber auch mit einer Verwünschung seine Lippen bedeckt, für alle Diejenigen, die nach ihr seinen Mund berühren würden*). Das war kurz vor der Sesenheimer Landpartie geschehen, und Goethe hatte vor seinen Lippen eine Art von zärtlichem Respect; er fürchtete neues Unheil heraufbeschwören zu können. Und alsbald stand, nicht ein Gewitter dunkler Leidenschaft, sondern ein sonneleuchtender Himmel

*) Von Straßburger Liebeleien sprechen zwei Lieder aus jener Zeit: „Stirbt der Fuchs, so gilt der Balg" und „Blindekuh".

das erste legt Censur auf die Presse, und gibt der Polizei die Macht, die Druckereien ohne Weiteres aufzuheben, was auch schon mit mehreren geschehen ist. Das andere scheidet die Europäer von den Eingebornen; dies ist das wichtigste von allen, und hebt die sogenannte Black-Act auf, welche Alle gleichstellen sollte. Der Verfasser der Proclamation, welche Sie in den Zeitungen finden werden, ist der Redacteur der Persischen Zeitung, Durbin (Telescope); er ist Gefangener im Fort."

Der „Bengal Hurkaru" meldet, daß der Maharadscha Gulab Singh von Kaschmir gestorben ist. Er verdankte seine Fürstenwürde dem verstorbenen Lord Hardinge, der ihn nach der Besiegung der Sihks und der Vernichtung ihrer Herrschaft im Pendschab als unabhängigen Fürsten von Kaschmir einsetzte, welches bis dahin den Sihks unterworfen gewesen war. Gulab Singh wird als ein unerbittlicher Despot geschildert, der seine Macht nur dazu benutzte, um seiner Haupt-Leidenschaft, dem Geize, zu fröhnen. Sein Nachfolger ist sein Sohn, der Maharadscha Rungheer Singh. Derselbe ist noch jung, soll aber ausgezeichnete Geistesfähigkeiten kundgegeben haben, die ihn der Herrschaft würdig machen. Die Großen des Landes und die Priester haben ihm bereits gehuldigt. Mehrere Häuptlinge im Innern, welche sich schon unter seinem Vater anfsäßig gezeigt haben, sollen die Absicht kundgegeben haben, feindselig gegen ihn aufzutreten. Ueber die Haltung, welche der neue Maharadscha unter den gegenwärtigen bedenklichen Umständen der britischen Regierung in Ostindien gegenüber einzunehmen beabsichtigt, hat noch nichts verlautet.

Nach dem „Sindian" vom 15. Juni ist am 2. Juni noch ein anderer Verbündeter der Engländer, der Khan von Khelat, gestorben. Sein Bruder Mir Chodadat Khan ist sein Nachfolger. Die englische Regierung soll bereits den Kapitän Macauley nach Khelat abgeschickt haben, um den bestehenden Freundschafts-Vertrag mit dem neuen Herrscher zu erneuern.

Englische Berichte schildern die letzten Kriegsoperationen auf dem Cantonfluß nachstehend: Am 25. und 27. Mai wurden an 40 Mandarinen-Dschunken zerstört. Britischen Dampfer Hongkong, Starling, Charles Forbes und Staunch, von welchen die beiden ersten am 25. zuerst das Feuer erwiderten, welches von den Dschunken eröffnet wurde, geriethen in dem seichten Wasser bald auf den Grund. Nun mußten ihre Boote und Pinassen, im Verein mit den Kanonenbooten, den Kampf fortsetzen, die sich bei dem niederen Wasserstande zwar den feindlichen Schiffen besser nähern konnten, aber auch um so mehr den Geschützen der Dschunken ausgesetzt waren. Doch waren am 25. Mai 27 Dschunken theils erobert, theils zerstört. Sie führten jede ein schweres Geschütz, nämlich einen langen 24- oder 32-Pfünder, außerdem 4—6 kleinere Kanonen und meistens 40 Ruder. Die Hitze war furchtbar, ein oder zwei Mann bekamen den Sonnenstich, zwei andere wurden verwundet.

Am 26. Mai ruhte der Kampf, aber der Commodore traf Anstalten, ihn fortzusetzen. Er war jetzt mit all den verschiedenen Buchten so bekannt und hielt sich, wie er sagt, für stark genug, alle Ausgänge der Buchten zu bewachen. Mit Anbruch des Tages am 27. Mai schickten sich die Boote wieder an, die noch übrigen Dschunken wieder aufzusuchen, welche am 25. entkommen waren. Sie trafen dieselben bei der Stadt Tungkuan. Dort lagen sie längs der ganzen vom Flusse durchströmten Stadt, und eine von ihnen war die schönste und am besten armirte Dschunke, welche der Commodore je gesehen. Er gab Befehl diese zu schonen, die übrigen alle zu zerstören. Hierbei hatten aber die englischen Fahrzeuge einen schweren Stand, denn die Bucht war schmal an beiden Ufern standen Häuser und chinesische Landtruppen lagen in diesen versteckt und unterhielte ein wohlgezieltes Feuer. Dennoch gelang das Unternehmen; zweimal landeten die Engländer sogar und verjagten die chinesischen Soldaten. Die prächtige Kriegsdschunke aber, die unversehrt aus dem Feuer gerettet worden, gerieth doch noch nachher in Brand und ging wie die übrigen zu Grunde. An diesem Tage wurden 29 Engländer verwundet, darunter 14 schwer und gefährlich; unter den Verwundeten waren 4 Offiziere.

Das dritte Gefecht am 1. Juni begann mit der Erstürmung eines alten Forts. Dann ging es wieder auf die Dschunken, die, 20 an der Zahl, in der Fatschan-Bucht ankerten. Sie unterhielten anfangs ein mörderisches Feuer, vor dem sogar die ersten britischen Boote, welche den Angriff eröffneten, zurückweichen mußten. Später wurden sie indessen sämmtlich zerstört. Ein Privatbericht sagt, daß im Ganzen 80 britische Fahrzeuge, die Kanonenboote, die sich vorzüglich bewährt hätten, mitgerechnet, und 11 bis 1200 Mann bei der Affaire thätig gewesen. Derselbe Berichterstatter meint, daß etwa 195 chinesische Fahrzeuge, bewaffnete Dschunken und Ruderboote, zerstört worden wären. Man fand englische Musketen und Revolver an Bord der feindlichen Schiffe und wollte auch bemerkt haben, daß die Geschütze zum Theil von Europäern bedient worden seien. An diesem Tage wurden 25 verwundet und 9, darunter Major Kearney, getödtet oder so gefährlich getroffen, daß sie nachher gestorben sind. — Danach scheint allerdings ein großer Theil der Mandarinenflotte auf dem Cantonflusse vernichtet, indessen dürften noch genug Dschunken übrig geblieben sein, um ähnliche Gefechte aufs Neue zu veranlassen. An Bord der am 1. Juni eroberten Dschunken hat man eine Correspondenz des Befehlshabers der Mandarinenflotte, Su-Hoi oder Ku-Sai, gefunden, die einzelne nicht uninteressante Daten enthält. Aus derselben ersieht man z. B., daß der vor längerer Zeit in Macao räuberisch überfallene und weggeschleppte Herr Cowper — es wurde der Vater statt des Sohnes ergriffen — auf Befehl der Regierung überfallen worden ist. Ferner sind die Belohnungen auf britische Schiffe angegeben: für einen Dampfer werden 10,000 Dollars zugesagt, 5000 für einen Anführer, 3000 für seinen Gehülfen und 2000 für die übrigen Helfershelfer; die Eroberung eines britischen Kriegsschiffes wird mit 12,000 Dollars belohnt.

Vermischtes.

** Bei Altstadt in Mähren entstand vorige Woche auf einem Felde ein Brand aus gewiß seltener Veranlassung. Ein Schnitter hatte zur Mittagszeit seine Weste abgelegt und solche nachlässig auf das bereits geschnittene trockene Korn hingeworfen. In der Westentasche hatte er einige Zündhölzchen, und da diese Seite der Weste den Strahlen der Mittagsonne zugewendet war, so dauerte es nicht lange, daß sich die Streichhölzchen durch die Hitze entzündeten und zuerst die Weste und sodann das Korn in Flammen setzten. Trotz der augenblicklichen Hilfe ist dennoch die Frucht auf einer Strecke von mehreren Quadratklaftern verbrannt.

** Aus Bonyhad, im Tolnaer Comitate, wird uns folgendes entsetzliche Ereigniß mitgetheilt: Ein fürchterlicher Unfall versetzte am 27. Juli unser Städtchen in die größte Aufregung. Der zum Militärstande gehörige Diener des k. k. Oberstlieutenants des hier garnisonirenden Uhlanenregiments Fürst Schwarzenberg, Hrn. Müller v. Nekarsfeld, erdrosselte heute Morgens gegen 6 Uhr die allgemein geachtete, liebenswürdige Gattin des genannten Stabsoffiziers und erhenkte sich dann. Der elende Mörder hatte den Zeitpunkt abgewartet, als der Hr. Oberstlieutenant sich zum Exerzieren begab, sperrte hierauf die Köchin in der Küche ein und begab sich zu der noch im tiefen Schlafe liegenden Gattin des Oberstlieutenants. Der Kampf der tief beklagenswerthen Frau mit dem kaum zwanzigjährigen Mörder muß furchtbar gewesen sein, da die Ermordete ganze Büschel Haare des Bedienten in ihren krampfhaft geschlossenen Händen hielt. Das Motiv der That wird verschiedenartig erzählt. — Der Schmerz des Gatten ist grenzenlos, die Gemordete stand in der Blüthe des Alters, und war von Allen, die sie kannten, geachtet und geliebt.

** In Neumarkt wurden in der Nacht vom 27. Juli blutige Excesse begangen. Eine Anzahl italienischer Eisenbahnarbeiter verließen das dortige Caffeehaus mit der lauten Drohung, den ersten Deutschen, der ihnen begegnen würde, kalt zu machen. Der Diener des k. k. Bezirksamtes war der Unglückliche, an dem diese Drohung vollzogen werden sollte; ein Messerstich streckte ihn sogleich leblos hin. Vier andere Personen, welche den Rasenden in den Weg kamen, wurden noch die unschuldigen Opfer ihrer Wuth und erhielten schwere Verletzungen. Erst dem Aufgebote der Gendarmerie, der Mannschaft der Beschäl-Anstalt, der Finanzwache und der Feldwächter war es möglich, den beklagenswerthen Excessen ein Ziel zu setzen und die meisten Mitglieder der Rotte, bei 20 an der Zahl, zu verhaften. Die strafrechtliche Untersuchung ist sogleich eingeleitet worden.

** Am 30. Juli früh starb auf dem Schlosse Ober-Kindberg in Steiermark Graf Philipp Inzaghi, der Bruder weiland des Obersten Kanzlers Grafen Carl Inzaghi. Mit ihm starb die männliche Linie des Hauses Inzaghi aus und die gräfl. Inzaghischen Fideicommißgüter übergehen nun an den Grafen Friedrich Attems, Sohn des steirischen Landeshauptmannes Inaz Grafen Attems, und dessen Gemahlin, einer geb. Gräfin Inzaghi, Schwester des Verstorbenen.

** Aus Neapel, 20. Juli, wird der Pariser „Presse" geschrieben: Seit einiger Zeit ließ sich ein unterirdisches Getöse des Vesuvs vernehmen, das von den Führern als Vorzeichen eines bevorstehenden Ausbruches angesehen wurde und den zahlreichen Bewohnern der Umgebungen des Feuerberges wie immer große Besorgnisse einflößte. Seit etwa 14 Tagen sah man dann einen weit dickeren und stärkeren Rauch aas dem Krater emporwirbeln. Gestern Abend bei einbrechender Nacht erblickte man von Neapel aus einen langen Streif feuriger Lava, die sich glücklicherweise in der Richtung von Ottajano ergoß, nach einer Fosso del Faraone genannten Gegend, die eine ungeheure, dem Meere gegenüberliegende Schlucht bildet, so daß die zahlreiche Bevölkerung von Portici, Resina und Torre del Greco nichts von einem neuen Ausbruche zu befürchten hat. In Neapel bemerkte man, daß der Ausbruch, obgleich er nur noch wenig glühende Gegenstände in die Luft schleuderte, nichtsdestoweniger sehr stark war, denn die Lava schien schon eine Strecke von etwa einer halben Meile herabgekommen zu sein. Eine große Anzahl von Fremden besteigen noch Abends den Vesuv. Man bemerkte auf dem Gipfel des Berges zahllose Fackeln, die einen höchst malerischen Anblick gewährten. Die obere Behörde ließ sofort, um Unfällen vorzubeugen wie sie bei dem letzten Ausbruche 1854 vorkamen, der 14 Tag dauerte, und mehreren Menschen das Leben kostete, Piquets von Gendarmen und Truppen in der Nähe des Kraters aufstellen.

** Die „St. Galler-Ztg." theilt eine Erzählung eines vom Blitze Getroffenen mit. Es waren ihrer vier, die unter einem Nußbaum bei Amden am Wallensee saßen. Unter ihrem Gespräch schlug der Blitz in den Nußbaum, Schlag und Blitz im gleichen Moment. In diesem Augenblick waren wir Alle wie todt. Keiner konnte sich mehr bewegen, geschweige ein Wort zu reden. Es mochten einige Minuten vergangen sein, während welchen Alle regungslos dasaßen. Nach und nach kam Einer nach dem Andern zu sich selber, Jeder sich über diesen oder jenen Schmerz beklagend. Der alte Piusen aber sitzt noch eine geraume Zeit wie todt im hintern Winkel zunächst beim Nußbaum. Endlich regt er sich auch wieder, beklagt sich aber über großen Schmerz am rechten Fuß und nimmt gewahr, daß ihm der Schuhriemen aus dem Schuhe weggerissen und im Schuh drin das Leder ausgerissen ist; so erging's auch des Romers Frau mit ihrem Schuhbändel, fast jedes hatte sich über Schmerz an der rechten Seite zu beklagen, ähnlich wie bei Schlagmosen oder Hautöffnungen. Die Elisabet hatte eine Tabaksdose im Sack und in einem tüchenen Geldsäcklein vier Fünffrankenthaler. Die Tabaksbüchse hatte ein Löchlein bekommen, so daß man mit einem Federkiel hinein konnte. Drei Fünffrankenthaler sind gänzlich ausgeschmolzen sammt einem Rappen. Ich und der Dominik waren inwendig im Leib so heiß, wie wenn wir brannten, doch von Außen merkten wir alle nichts von Hitze, aber Jedem wars zum Sterben übel und wir waren anfangs am ganzen Leib und allen Gliedern lahm; doch konnten wir in zwei oder dreivietelstunden, jeder zwar unter Schmerzen, heimgehen. Heute (den 2. Juli) bin ich wieder ziemlich wohl, abgerechnet einen Schmerz im rechten Hüftbein, wo ich einen braunrothen Fleck habe. Gleiches höre ich auch von den Uebrigen. Einen Fünffrankenthaler will ich aufbewahren, die Elisabeth auch ihr durchlöchertes Dubakbutli, zum Andenken an dies Wunder.

** Der Moniteur meldet, daß Herr Dieu auf der kaiserl. Sternwarte von Paris im Sternbilde der Giraffe einen neuen Kometen entdeckt hat.

** In Magny (Departement Seine und Marne) macht ein Todesfall, theils durch die außergewöhnlichen Umstände, welche ihn herbeigeführt, theils durch die reiche Nahrung, welche er der Klatschsucht geboten, viel von sich sprechen. Frau X., die Gemalin eines Färbers, empfing am 14., und zwar nicht zum erstenmale, in den Abendstunden einen Vetter Namens Julius Z . . . ohne Wissen ihres Mannes. Unerwartet und plötzlich kehrte dieser an dem fraglichen Abend nach Hause zurück. Es war weder Zeit, den jungen Mann ungesehen zu entlassen, noch eine günstige Gelegenheit, ihn zu verbergen. Das Bett, welches sich im Zimmer befand und vielleicht zu diesem Zwecke hätte dienen können, bot zwischen seinem unteren Theile und dem Fußboden einen zu geringen Raum, als daß Z. unter dasselbe hätte schlüpfen können, und die Vorhänge waren am Tage selbst, der Wäsche halber, abgenommen worden. In dieser unangenehmen Lage, welche nicht einmal Zeit zur Ueberlegung gönnte, ließ Frau X. ihren Vetter sich auf das Bett strecken, und bedeckte ihn mit Stoffen, welche vor kurzer Zeit in das Zimmer gebracht worden waren. Dieselben waren mit Schwefel behandelt worden und stark von Schwefelsäure durchdrungen. Als Herr X. ins Zimmer trat, war Z. unter den Stoffen bereits gehörig vergraben. Gleichwol beeilte sich Frau X., ihren Mann aus dem Zimmer zu entfernen, in der Hoffnung, daß der junge Mann die sich hiedurch ergebende Gelegenheit, einen Ausweg zu suchen, benützen werde. Nach beiläufig einer Stunde kehrte sie in ihr Zimmer zurück und war nicht wenig überrascht, die Stoffe noch in derselben Lage zu sehen. Sie entfernte dieselben und sah nun Z. allem Anscheine nach todt vor sich liegen. Auf ihr Jammergeschrei eilten mehrere Personen, unter diesen Herr X., ins Zimmer; man sendete rasch nach einem Arzt, dieser konnte jedoch Z. nicht mehr ins Leben zurückrufen. Nach seiner Aeußerung war der Tod durch Erstickung erfolgt, welche die außerordentliche Anstrengung hervorgerufen, den convulsivischen Husten zu unterdrücken, zu welchem die Schwefelsäure reizt. Zwischen den Eheleuten hat die Scheidung bereits stattgefunden. Frau X. ist nach Belgien in ihre Heimat zurückgekehrt.

** Die englische Jury spaßt nicht mit Verleumdern und Lästerern. Vor dem Assisenhof von Derby wurde die Gräfin v. Harrington verurtheilt, ihrem Pfarrer 750 Pfd. St. als Schadenersatz zu bezahlen, weil sie in Gegenwart seines Vicars ehrenrührige Aeußerungen über ihn gethan. Die Sprache der vornehmen Dame, trotz ihrer auslegenden und ausweichenden eidlichen Aussage, von den Geschworenen als wahr angenommen, war übrigens sehr schwerer Art. Sie wollte das Abendmahl, sagte sie, nicht aus den Händen des Pfarrers empfangen, weil er die Armengelder geplündert, weil er und seine Frau Kartenspieler und Trunkenbolde seien und im Zustand des Rausches sich auf dem Boden wälzten. Die Zeugen des Klägers beschworen im Gegentheil, daß Mann wie Frau sehr anständige Leute seien, und der Pfarrer, Highmore, selbst erhärtete eidlich, daß die Aerzte ihm alle aufregenden Getränke untersagt, und daß er seit drei Jahren keine drei Gläser Wein getrunken habe. Die Gräfin ist eine „notorische" Person, sie ist voll Kampflust und bindet gern mit den Leuten an. Der Pfarrer ist ihr ein Dorn im Auge, seines Ursprungs halber. Er war früher Musikant im Orchester des Reitertheaters von Astley. Seine Pfarrei erhielt er durch Begünstigung der verwittweten Gräfin Harrington, der frühern Schauspielerin Miß Foot. Inde irae der stolzen Tochter!

** Englische Blätter berichten von einem eigenthümlichen Gerichtsfalle. Vor mehren Monaten tödtete das Weib eines gewissen Thomas Bacon in einem Anfall von Wahnsinn ihre zwei kleinen Kinder und beschuldigte dann ihren Mann des Verbrechens. Beide Eheleute wurden vor Gericht gestellt, aber man erhielt gar bald den Beweis von der Geistesverwirrung der Frau und der Falschheit ihrer Aussagen. Der Mann wurde also freigesprochen. Inzwischen wurde aber durch diesen Prozeß die Aufmerksamkeit auf Bacon's früheres Leben gelenkt und er kam in den Verdacht, vor zwei Jahren seine Mutter vergiftet zu haben. Er wurde nun vor eine zweite Jury gestellt, und die gegen ihn vorgebrachten Beweise erschienen den Geschworenen so überzeugend, daß sie ihn schuldig sprachen. Bacon wurde demzufolge zum Tode verurtheilt.

** Aus Queenstown meldet der Telegraph, daß der „Agamemnon" glücklich daselbst angelangt ist. Er hatte zur Probe auf der ganzen Fahrt ein Telegraphen-Kabel, ganz, wie das atlantische fabrizirt, versenkt, und der Versuch war vollkommen gut ausgefallen.

** Die Masse von Dampfern, welche gegenwärtig den Ocean durchschiffen, gehört unstreitig mit zu den größten Wundern, deren unser Jahrhundert sich rühmen kann. Zwischen Europa und Amerika allein gibt es nicht weniger als 14 verschiedene Dampferlinien, die im Jahre 586 Fahrten machen, die unregelmäßig ab- und zufahrenden Dampfer nicht mit eingerechnet. Durchschnittlich gehen somit schon jetzt fünf Dampfer wöchentlich von Europa nach America und eben so viele von dort zurück. Die deutschen Dampfer machen im Allgemeinen durch Beförderung von Reisenden gute Geschäfte, während die schweren Frachten auf den Havre- und Liverpool-Dampfern verladen werden; aber offenbar ist es, daß das Geschäft für die vielen kostspieligen Dampfer, die mit den vielen Segelschiffen zu concurriren haben, keineswegs ausreicht.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Krakau, 6. August. Aus Krosno wird uns gemeldet, daß die Ernte der umliegenden Ortschaften obwohl nicht in allen Körnergattungen so ausgiebig wie die vorjährige, dennoch als eine sehr günstige bezeichnet werden muß. Die Erntearbeiten wurden bisher von dem besten Wetter begleitet.

Olmütz, 22. Juli. Der Auftrieb am hierortigen Marktplatze bestand heute in 92 St. Schlachtochsen, welche ganz abverkauft wurden. Namentlich haben aufgetrieben: Hersch Neustadt, Sam. Muschel und Mos. Löw aus Dombrowa 19, 19 und 21 St., Moses Feld aus Rzeszow 21 St. Die Preise sind gegen den Vormarkt etwas gefallen. Der höchste Preis pr. ein Paar Ochsen bat sich auf 720 fl. W. W. herausgestellt mit 1000 Pfd. Fleisch und 200 Pfd. Unschlitt; der geringste auf 285 fl. mit 560 Pfd. Fleisch und 40 Pfd. Unschlitt. Aus 60 Verkaufsposten ergiebt sich der Mittelpreis auf 404 fl. mit 700 Pfd. Fleisch und 80 Pfd. Unschlitt.

Wien, 3. August. (Schlachtvieh-Markt.) Gesammt-Auftrieb 1559 Schlachtochsen. Verkauft für Wien 1403, für's Land 990, unverkauft 231 Stück. Schätzungsgewicht pr. Stück von 525 bis 610 Pfd. Preis pr. Stück von 122 fl. bis 157 fl. 30 kr., pr. Ctr. von 23 fl. bis 26 fl.

Krakauer Curs am 5. August. Silberrubel in polnisch Crt. 100½—verl. 100 bez. Oesterr. Bank-Noten für fl. 100. — Plf. 420 verl. 417 bez. Preuß. Crt. für fl. 150. — Thlr. 98⅙ verl. 97½ bez. Neue und alte Zwanziger 106 verl. 105⅙ bez. Russ. Imp. 8.16—8.10. Napoleond'or's 8.9—8.3. Vollw. holl. Dukaten 4.47 4.42. Oesterr. Rand-Ducaten 4.49 4.43. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 97⅙—96⅔. Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 82⅔—82. Grundentl.-Oblig. 81—80½. National-Anleihe 84½—84⅙ ohne Zinsen.

Telegr. Depeschen d. Oest. Corresp.

Paris, 5. August. Gestern Abends 3pCt. Rente 67.15. — Ihre Majestäten sind heute abgereist und werden nächsten Montag zurückkehren. Der bairische Minister von der Pfordten ist in Paris angekommen. Man versichert, Marschall Randon werde den Herzogstitel und eine Dotation wegen seiner Verdienste in Kabylien erhalten.

Triest, 5. August. Heute hat der Lloyddampfer „Fiume" die regelmäßige directe Dampfschifffahrt zwischen Triest und Barcelona eröffnet.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 5. August.

Angekommen sind im Pollers Hôtel die HH. Gutsbesitzer: Rit. v. Nahujowski Anton aus Lemberg. Szelawski Ladislaus aus Polen. Paliszewski Leon aus Posen.

Im Hôtel de Dresde: Hr. Dumkowski Vinzenz, Gutsb. aus Okocim.

Im Hôtel de Saxe: die Hrn. Gutsb.: Niedzielski Anton, k. k. Consulatsbeamte aus Warschau. Dzwonkowska Mathilde aus Petersburg. Dąbski Gustav aus Tarnow. de Petrino Peter aus Bessarabien.

Im Hôtel de Russie: die Hrn. Gutsb.: Graf Skarbek Heinrich aus Polen. Lasocki Gustav aus Polen. Gf. Romer Ignatz aus Suwald. Sieminski Ladislaus aus Barwald. Gräfin Mycielska Valeria aus Posen. Graf Tarnowski Julius aus Posen.

Abgereist: Die Herren Gutsb.: Celinski Josef nach Polen. Gorzechowski Kajetan nach Breslau. Szczepański Johann nach Breslau. Gf. Wielopolski Josef nach Szczawnica. Gramatyka Franz, Bezirks-Vorsteher nach Jaworzno. Olszewski Theobald nach Polen. Letowski Florian nach Polen. Graf Karnicki Theodor nach Wien. Friedhuber v. Grubenthal Theodor nach Bochnia. Gf. Fredro Heinrich, Kreishauptmann nach Dresden. Bogdanowicz Kajetan nach Lemberg. Gf. Wodzicki Ladislaus nach Niedzwiedz. Gf. Stadnicki Eduard nach Niemaszów.

---

süßer, inniger Liebe über seinem geweihten Haupte. Wie er das selbst beschrieben, so malt es ihm kein Pinsel, singt es ihm kein Sänger nach. Es war zunächst ein Besuch von zwei Tagen, — er selbst in „Wahrheit und Dichtung" spricht von „einigen" Tagen; so inhaltreich für sein Herz erschien auch noch dem Greise jene Zeit. — „Garstiger Mensch, wie erschrecken Sie mich!" Mit diesem Worte, als sie ihn in der Verkappung erkannt, hatte sich Friederikens Seele zu erschließen begonnen; die ganze Art, wie er sich gab, und sein Vortrag eines Mährchens von der neuen Melusine (später in die „Wanderjahre" übergegangen) hatte dann die ganze Familie erobert. Es war zu Anfang October 1770 gewesen. Aber schon in der Mitte des Monats schrieb er an Friederiken aus Straßburg: „Liebe neue Freundin! — Ich zweifle nicht, Sie so zu nennen; denn wenn ich mich anders nur ein klein wenig auf die Augen verstehe, so fand mein Aug', im ersten Blick, die Hoffnung zu dieser Freundschaft in Ihnen, und für unsere Herzen wollt' ich schwören; Sie, zärtlich und gut wie ich Sie kenne, sollten Sie mir, da ich Sie so lieb habe, nicht wieder ein Bischen günstig sein? — Liebe, liebe Freundin, — ob ich Ihnen was zu sagen habe, ist wohl keine Frage; ob ich aber just weiß, warum ich eben jetzt schreiben will, und was ich schreiben möchte, das ist ein Anderes; soviel merk' ich an einer gewissen innerlichen Unruhe, daß ich gern bei Ihnen sein möchte; und in dem Falle ist ein Stückchen Papier so ein wahrer Trost, so ein geflügeltes Pferd für mich, hier, mitten in dem lärmenden Straßburg, als es Ihnen in Ihrer Ruhe nur sein kann, wenn Sie die Entfernung von Ihren Freunden recht lebhaft fühlen 2c." Und zum Schluß dieses einzig vorhandenen Briefes an Friederiken heißt es: „Gewiß, Mamsell, Straßburg ist mir noch nie so leer vorgekommen als jetzt. Zwar hoff' ich, es soll besser werden, wenn die Zeit das Andenken unserer niedlichen und muthwilligen Lustbarkeiten ein wenig ausgelöscht haben wird; wenn ich nicht mehr so lebhaft fühlen werde, wie gut, wie angenehm meine Freundin ist. Doch sollte ich das vergessen können oder wollen? Nein, ich will lieber das wenige Herzwehe behalten und oft an sie schreiben." — Friederike hat ihm brieflich geantwortet; wir wissen jedoch nicht wie und was. Er sandte ihr Bücher und zeichnete Baupläne für des Vaters Pfarre. Herders Augenoperation fiel in die nächsten Straßburger Tage.

(Forts. folgt.)

Kunst und Literatur.

** Wie die „Ostd. Post" vernimmt, soll der bekannte Maler Waldmüller, Custos der gräflich Lamberg'schen Gallerie und Titularprofessor der Academie in Wien, dieser Tage plötzlich und ohne Pension aus seiner Stelle entlassen worden sein. In Wiener Künstlerkreisen macht dieser Vorfall nicht geringes Aufsehen, indem man denselben mit einer Brochüre von Waldmüller „Andeutungen über die inländischen Kunstzustände" in Verbindung bringt.

** Fräulein Marie Seebach ist bereits vor einiger Zeit von ihrem Gastspiel zu Kissingen in das Gerstäcker'sche Haus in der Rosenau bei Koburg zurückgekehrt und erhielt von dem Herzog und der Herzogin von Sachsen-Koburg-Gotha eine Einladung, die Zeit bis zum Antritt ihres Engagements in Hannover (Ende August) mit den genannten Herrschaften auf deren Jagdschlosse Reinhardsbrunn in Thüringen zu verleben. Die Künstlerin wird der Einladung in der ersten Hälfte des nächsten Monats Folge leisten, vorher jedoch in Mainz und Wiesbaden an je zwei Abenden spielen.

** Madeleine Brohan, deren Rückkehr von Petersburg das Théatre Français so freudig begrüßte, ist genöthigt worden, ihre mit viel Beifall begonnenen Vorstellungen zu unterbrechen. Sie hat sich nämlich in der Hauptstadt Rußlands in Folge eines Fehltritts — im eigentlichen, nicht im figürlichen Sinne — den Fuß verstaucht und ist dort so schlecht von den Aerzten behandelt worden, daß hier das Uebel wieder ansbrach und sie das Zimmer nicht verlassen darf.

** Man erzählt sich immer noch interessante Züge aus dem Leben Berangers, und vielleicht wird es interessiren, zu erfahren, daß die früher besungene Lisette, und Mademoiselle Judith, Beranger's treue Haushälterin, die drei und einen halben Monat vor ihm in seinem Hause starb, ein und dieselbe Person waren. Beranger soll sie seit ihrem siebenten Jahre gekannt haben; das Verhältniß zwischen Beiden war ein so inniges, daß der Dichter ihr auf dem Sterbebett zugesichert hat, er würde ihr in drei Monaten nachfolgen. Beranger hat sich nur um vierzehn Tage geirrt; aber die Aerzte versichern, er sei gerade drei Monate nach dem Tode Jadith's so krank gewesen, daß man glauben konnte, er würde die Nacht nicht überleben.

** Seit einigen Tagen verbreitet sich unter den in Paris lebenden Deutschen das Gerücht von der baldigen Ankunft Bacherl's. Sollte sich dies Gerücht bestätigen, sollte der „taitsche Barde" mit seiner lyrischen Bagage wirklich hier eintreffen und, wie es heißt, sich im deutschen Theater zum Besten geben, so wird sich dasselbe gewiß eines außerordentlichen Zudranges erfreuen.

** Goethe's „Egmont," für die Bühne bearbeitet von Schiller, ist eine neue im Druck befindliche Publikation der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart. Dr. A. Diezmann in Leipzig ist der glückliche Finder jener allerdings den Literarhistorikern dem Namen nach bekannten, bisher aber für verloren gehaltenen Bearbeitung. Diezmann gibt den Text nach dem Exemplar von „Egmont" in der Hoftheaterbibliothek zu Weimar (mit Schillers Aenderungen, Streichungen und Zusätzen) und nach den Souffleurbüchern mehrerer Bühnen, auf denen „Egmont" in der 1796 von Schiller vorgeschriebenen Weise gegeben ward. Ifflands Gastspiel (14 Rollen) zu Weimar 1796, April, war die Veranlassung zu der Bearbeitung. Goethe sagt selbst, daß „das Stück, auf das er in mehr als einer Hinsicht längst Verzicht gethan habe, ihm durch Schiller und Iffland so unerwartet wieder geschenkt wurde" (Goethe an Iffland, 30ten März 1796). Schiller nennt „Egmont" in einem Briefe vom 10. April an Körner „Goethe's und sein gemeinschaftliches Werk"; „Egmont hat mich interessirt, und ist mir für meinen „Wallenstein" keine unnützliche Vorbereitung gewesen" — Schiller war auf Goethe's Einladung, so lange Iffland spielte, auf Besuch in Weimar. Nach der Aufführung waren die Meinungen über die neue Gestalt des Stückes getheilt. Goethe sagt in dem Aufsatz: „Daß Schiller bei seiner Redaction grausam verfahren, davon überzeugt man sich bei Vergleichung der Scenenfolge mit dem gedruckten Stücke selbst. Die persönliche Gegenwart der Regentin z. B. vermißt unser Publikum ungern, und doch ist in Schillers Arbeit eine solche Consequenz, daß man nicht gewagt hat, sie wieder einzulegen...." Dr. Diezmann hat das Werk nach Schillers Redaction wortgetreu drucken lassen, die Zusätze in gesperrter Schrift, die Aenderungen sorgfältig in Anmerkungen verzeichnet, voran ein Scenenverzeichniß des Originals und der neuen Bearbeitung.

Amtliche Erlässe.

Nr. 21596. **Kundmachung.** (886. 3)

Zur Besetzung der mit einer jährlichen Remuneration von 200 fl. d. i. Zweihundert Gulden CM. und einem jährlichen Quartierbeitrage von Dreißig Gulden CM. verbundenen erledigten medicinischen Präparanden-Stelle im hiesigen Lazar-Spitale wird auf die Dauer von zwei und bei entsprechender Verwendung von vier Jahren bis 15. September d. J. der Concurs ausgeschrieben.

Bewerber um diesen Dienstesposten haben ihre mit dem Diplome über die an einer inländischen Universität erlangte medicinische Doctors-Würde mit den Nachweisen über ihr Lebensalter, Kenntniß der deutschen und polnischen Sprache, ihre Moralität und politische Haltung über die schon etwa geleisteten Dienste und erworbenen Verdienste im Wege ihrer vorgesetzten k. k. Kreisbehörde der k. k. Landes-Regierung zu überreichen.

Von der k. k. Landesregierung.

Krakau, am 24. Juli 1857.

Nr. 10903. **Kundmachung.** (889. 3)

Wegen Verpachtung des Propinationsgefälls in der Stadt Bochnia auf die Periode vom 1. November 1857 bis Ende October 1860, wird die Licitations-Verhandlung am 17. August 1857 in der Bochniaer Magistrats-Kanzlei um 9 Uhr Vormittags abgehalten werden.

Der Fiskalpreis beträgt 15,500 fl. CM. und 10% hievon das Reugeld. Pachtlustige werden aufgefordert, am besagten Tage in der Magistrats-Kanzlei sich einzufinden, allwo die Licitationsbedingnisse eingesehen werden können.

Anbothe auch unter dem Fikalpreis werden so wie schriftliche, vorschriftsmäßig verfaßte und mit dem Vadium belegte Offerte angenommen werden.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Bochnia, am 25. Juli 1857.

Z. 7745. **Edict.** (899. 1—3)

Vom k. k. Tarnower Kreisgerichte werden in Folge Einschreitens der Fr. Genovefa 1. Rzudzka 2. voto Łazowska Behufs der Zuweisung des mit Erlaß der Krakauer k. k. Grundentlastungs-Ministerial-Commission vom 3. März 1856 Z. 886 für den im Tarnower Kreise lib. dom. 40 pag. 288 n. 16 haer. liegenden Gutsantheils von Pstrągowa, Okop genannt bewilligten Urbarial-Entschädigungscapitals pr. 2953 fl. 30 kr., CM., diejenigen, denen ein Hypothekarrecht auf den genannten Gütern zusteht, hiemit aufgefordert, ihre Forderungen und Ansprüche längstens bis Ende September 1857 bei diesem k. k. Gerichte schriftlich oder mündlich anzumelden.

Die Anmeldung hat zu enthalten:

a) die genaue Angabe des Vor- und Zunamens, dann Wohnortes (Haus-Nro.) des Anmelders und seines allfälligen Bevollmächtigten, welcher eine mit den gesetzlichen Erfordernissen versehene und legalisirte Vollmacht beizubringen hat;

b) den Betrag der angesprochenen Hypothekarforderung, sowohl bezüglich des Kapitals, als auch der allfälligen Zinsen, in so weit dieselben ein gleiches Pfandrecht mit dem Kapitale genießen;

c) die bücherliche Bezeichnung der angemeldeten Post, und

d) wenn der Anmelder seinen Aufenthalt außerhalb des Sprengels dieses k. k. Gerichtes hat, die Namhaftmachung eines hierorts wohnenden Bevollmächtigten, zur Annahme gerichtlicher Verordnungen, widrigens dieselben lediglich mittelst der Post an den Anmelder, und zwar mit gleicher Rechtswirkung, wie die zu eigenen Händen geschehene Zustellung, würden abgesendet werden.

Zugleich wird bekannt gemacht, daß derjenige, der die Anmeldung in obiger Frist einzubringen unterlassen würde so angesehen werden wird, als wenn er in die Ueberweisung seiner Forderung auf das obige Entlastungs-Kapital nach Maßgabe der ihn treffenden Reihenfolge eingewilliget hätte, und daß er ferner bei der Verhandlung nicht weiter gehört werden wird. Der die Anmeldungsfrist Versäumende verliert auch das Recht jeder Einwendung und jedes Rechtsmittel gegen ein von den erscheinenden Betheiligten im Sinne §. 5 des kais. Patentes vom 25. September 1850 getroffenes Uebereinkommen, unter der Voraussetzung, daß seine Forderung nach Maß ihrer bücherlichen Rangordnung auf das Entlastungs-Kapital überwiesen worden, oder im Sinne des §. 27 des kais. Patentes vom 8. November 1853 auf Grund und Boden versichert geblieben ist.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnow, den 23. Juli 1857.

Nr. 10211. **Concursausschreibung.** (887. 3)

Zur Besetzung der beim k. k. Bezirksamte in Tarnow erledigten Amtsdiener-Gehilfen-Stelle mit dem Lohne jährlicher 216 fl. CM. wird hiemit der Concurs auf 4 Wochen von der 3. Einschaltung in das Amtsblatt der „Krakauer Zeitung“ an gerechnet, ausgeschrieben. Um diesen Civildienstposten, welcher im Grunde der kaiserl. Verordnung vom 9. Dezember 1853 (Nr. 266 Stück LXXXIX. des R. G. B.) ausschließlich für Militärpersonen vorbehalten ist, können sich bloß bereits bei k. k. Behörden und Aemtern wirklich angestellte Diener und Gehilfen bewerben, und haben ihre mit dem letzten Anstellungsdecrete und einer von dem gegenwärtigen Amtsvorsteher bezüglich der Befähigung, Verwendung und Moralität ausgefüllten Qualifications-Tabelle belegten Competenzgesuche, innerhalb der Concursfrist mittelst ihrer vorgesetzten Behörde an das k. k. Bezirksamt in Tarnow einzureichen.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Tarnow, am 28. Juli 1857.

N. 23,248. **Kundmachung.** (871. 3)

Zur Besetzung der erledigten Materienlehrerstelle an der mit der Hauptschule in Verbindung stehenden Unterrealschule in Przemyśl wird die Concurrenz bis Ende August 1857 ausgeschrieben.

Bewerber um diese, mit dem Gehalte von Fünfhundert Gulden Conv. Mze. verbundene Lehrerstelle haben ihre Gesuche mit den Nachweisungen über Alter, Stand, Religion, zurückgelegte Studien, Sprachkenntnisse, Moralität, und die etwa im Lehrfache bereits geleisteten Dienste, dann mit dem Zeugnisse über die mit gutem Erfolge abgelegte Befähigungsprüfung für das Materienamt an mit Hauptschulen in Verbindung stehenden Unterrealschulen innerhalb der Concursfrist wenn sie bereits im Diensten stehen im Wege der vorgesetzten Behörden bei der k. k. Statthalterei einzubringen.

K. k. Statthalterei.

Lemberg, am 9. Juli 1857.

N. 2965 civ. **Edict.** (882. 3)

Vom Myślenicer k. k. Bezirksamte werden im Nachhange zur Edictal-Vorladung vom 16. März 1857 Z. 1090 pol. an nachfolgende illegal unbekannte wo abwesende militärpflichtige Individuen, als:

Aus Benczarka:
Stanislaus Leśniak Haus-Nr. 85

Aus Bysina:
Andreas Domanus „ 4
Andreas Dziobek „ 38
Stanislaus Goralik „ 155

Aus Dolna wieś:
Stanislaus Fayfurski „ 10
Stefan Kulig „ 35
Thomas Spytkowski „ 56
Thomas Koperek „ 137

Aus Górna wieś:
Valentin Swięch „ 57

Aus Głogoczów:
Josef Wnęk „ 11

Aus Krzywaczka:
Valentin Gężba „ 28

Aus Myślenice:
Josef Gazda „ 335

Aus Peim:
Valentin Stanek „ 351
Josef Kolba „ 438

Aus Stróża:
Josef Sliwa „ 178
Adalbert Rak „ 236
Peter Karczmarczyk „ 330

Aus Trzebonia:
Stanislaus Kruk „ 190
Michael Hodurek „ 191
Adalbert Leśniak „ 326

Aus Zawada Szembek:
Adreas Salawa „ 69

aufgefordert, binnen 4 Wochen von dritten Einschaltung dieses Edictes in die „Krakauer Zeitung“ gerechnet, in ihren Heimathsort zurückzukehren, sich bei diesem k. k. Bezirksamte zu melden und der Militärpflicht zu entsprechen, widrigens dieselben als Rukrutirungsflüchtlinge behandelt werden würden.

Vom k. k. Bezirksamte.

Myślenice, am 22. Juli 1857.

Z. 1717. **Edict.** (895. 3)

Vom k. k. Kreisgerichte zu Rzeszów wird bekannt gegeben, es werde bei diesem k. k. Gerichtshofe die Verlassenschaft nach dem kais. russ. Staatsbürger Rafael Grocholski, der im Großherzogthume Toscana zu Florenz am 16. Februar 1849 ohne Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung verstorben ist, und zwar betreffend dessen im k. k. österreichischen Staate hinterbliebenen beweglichen und unbeweglichen Vermögens verhandelt.

Da von den diesem k. k. Gerichtshofe bekannt gewordenen zwei Erben, bloß Frau Konstanzia Szaszkiewicz noch am 18. Juni 1852 bei dem Tarnower k. k. Landrechte die Erbserklärung überreicht hat, dagegen Fr. Salomea Grocholska oder ihre gesetzlich bestellten Vertreter, ungeachtet mehrfach im gehörigen Wege eingeleiteten Aufforderungen, bisher unterlassen haben, hierlands ihre dießfälligen Erbansprüche geltend zu machen, so wird mittelst dieses Edicktes Fr. Salomea Grocholska oder ihre gesetzlichen Vertreter und auch alle diejenigen, welche auf das Rafael Grocholskischen Nachlaß vermögen aus was immer für einem Rechtsgrunde Anspruch zu machen gedenken aufgefordert, ihr Erbrecht binnen Einem Jahre vom 31. August 1857 angefangen bei diesem k. k. Gerichtshofe anzumelden und unter Ausweisung ihres Erbrechtes ihre Erbserklärung anzubringen, widrigenfalls die Rafael Grocholskische Verlassenschaft, für welche der hiesige Gerichtsadvokat Hr. Jur. Dr. Rybicki als Curator bestellt worden ist, nur mit der Frau Konstanzia Szaszkiewicz, beziehnngsweise, da dieselbe bereits gestorben ist, mit ihren Erben und Rechtsnehmern wird verhandelt und diesen, nach Maßgabe ihrer Ansprüche eingeantwortet, hingegen der nicht angetretene Theil des Nachlasses, namentlich der der Frau Salomea Grocholska, vom Staate als erblos eingezogen werden.

Ferner werden mittelst dieses Edictes die Erben nach Frau Konstanzie Szaszkiewicz so wie die Frau Salomea Grocholska und ihre Vertreter in Kenntniß gesetzt, daß dieselben in allen bei diesem Gerichtshofe in Verhandlung stehenden Angelegenheiten, nemlich der Benedikt Grabińskischen Kuratelar-Masse der mehreren Civilprozes-Sachen gegen Ursula Grocholska und Rafael Grocholski, dann betreff ihrer Ansprüche aus der Erbschaft nach Ursula Grocholska rücksichts der Antheile an den landtäflichen Gütern Sokołów, Medynia und Węgliska und den ob diesen Gütern haftenden Summen durch diesen Gerichtsadvokaten Jur. Dr. Rybicki vertreten werden, daß weiters die Theilung der im Deposite des Gerichtshofes befindlichen Baarschaft der Miteigenthümer des Gutes Sokołów nach den Antheilen der einzelnen Interessenten bei der Tagfahrt am 9. September 1857 wird vorgenommen werden, daß es somit in ihrem besonderen Interesse liege, ihre Rechte vor diesem k. k. Gerichtshofe wahrzunehmen und auch die ob diesem Vermögen haftender Verbindlichkeiten nachzukommen.

Vom k. k. Kreisgerichte.

Rzeszów, am 10. Juli 1857.

Privat-Inserate.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge.

Abgang von Krakau:

nach Dembica (um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittag. (um 9 Uhr 5 Minuten Abends.

nach Wien (um 6 Uhr 10 Minuten Morgens. (um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittag.

nach Breslau u. Warschau (um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag.

Ankunft in Krakau:

von Dembica (um 5 Uhr 20 Minuten Morgens. (um 2 Uhr 36 Minuten Nachmittag.

von Wien (um 11 Uhr 25 Minuten Vormittag (um 8 Uhr 15 Minuten Abends.

von Breslau u. Warschau (um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag

Abgang von Dembica:

nach Krakau (um 11 Uhr 15 Minuten Vormittag. (um 2 Uhr nach Mitternacht.

Ankunft in Dembica:

von Krakau (um 3 Uhr 37 Minuten Nachmittag. (um 12 Uhr 25 Minuten Nachts.

Wiener Börse-Bericht

vom 5. August 1857.

	Geld. Waare.
Nat.-Anlehen zu 5%	$84\frac{11}{16}$—$84\frac{3}{4}$
Anlehen v. J. 1851 Serie B. zu 5%	94—$94\frac{1}{2}$
Lomb. venet. Anlehen zu 5%	96—$96\frac{1}{2}$
Staatsschuldverschreibungen zu 5%	$82\frac{5}{8}$—$82\frac{3}{4}$
detto „ $4\frac{1}{2}$%	$72\frac{7}{8}$—73
detto „ 4%	65—$65\frac{1}{4}$
detto „ 3%	51—$51\frac{1}{4}$
detto „ $2\frac{1}{2}$%	$41\frac{1}{2}$—$41\frac{3}{4}$
detto „ 1%	$16\frac{1}{2}$—$16\frac{3}{4}$
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. 5%	96——
Oedenburger detto „ 5%	95——
Pesther detto „ 4%	95——
Mailänder detto „ 4%	94——
Grundentl.-Obl. N. Oest. „ 5%	$88\frac{1}{2}$—$88\frac{3}{4}$
detto v. Galizien, Ung. ꝛc. „ 5%	81—$81\frac{3}{8}$
detto der übrigen Kronl. „ 5%	$86\frac{1}{2}$—$87\frac{1}{2}$
Banco-Obligationen „ $2\frac{1}{2}$%	$63\frac{1}{2}$—64
Lotterie-Anlehen v. J. 1834	338—339
detto „ 1839	$142\frac{3}{8}$—$142\frac{1}{2}$
detto „ 1854 4%	$109\frac{1}{4}$—$109\frac{1}{2}$
Como-Rentscheine	$16\frac{3}{4}$—17
Galiz. Pfandbriefe zu 4%	82—83
Nordbahn-Prior.-Oblig. „ 5%	87—$87\frac{1}{4}$
Gloggnitzer detto „ 5%	82—$82\frac{1}{2}$
Donau-Dampfschiff-Obl. „ 5%	86—87
Lloyd detto (in Silber) „ 5%	90—$90\frac{1}{2}$
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Francs per Stück	100—$109\frac{1}{2}$
Actien der Nationalbank	1003—1004
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche	$99\frac{1}{4}$—$99\frac{1}{2}$
Actien der Oest. Credit-Anstalt	$238\frac{3}{4}$—239
„ „ N.-Oest. Escompte-Ges.	$121\frac{3}{4}$—$121\frac{7}{8}$
„ „ Budweis-Linz-Gmundner Eisenbahn	232—$232\frac{1}{2}$
„ „ Nordbahn	$187\frac{1}{4}$—$187\frac{1}{2}$
„ „ Staatseisenbahn-Ges. zu 500 Fr.	$274\frac{1}{4}$—$274\frac{1}{2}$
„ „ Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pCt. Einzahlung	100—$100\frac{1}{16}$
„ „ Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn	$104\frac{1}{2}$—$104\frac{3}{4}$
„ „ Theißbahn	100—$100\frac{1}{16}$
„ „ Lomb. venet. Eisenb.	$247\frac{3}{4}$—248
„ „ Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft	570—571
„ „ detto 13. Emission	—
„ „ Lloyd	400—402
„ „ Pesther Kettenbr.-Gesellsch.	72—74
„ „ Wiener Dampfm.-Gesellsch.	73—75
„ „ Preßb. Tyrn. Eisenb. 1. Emiss.	26—27
„ „ detto 2. Emiss. mit Priorit.	36—37
Fürst Esterhazy 40 fl. L.	$84\frac{1}{2}$—85
F. Windischgrätz 20 „	$28\frac{1}{4}$—$28\frac{1}{2}$
Gf. Waldstein 20 „	$28\frac{1}{2}$—$28\frac{3}{4}$
„ Keglevich 10 „	$14\frac{1}{4}$—$14\frac{1}{2}$
„ Salm 40 „	$41\frac{1}{4}$—$41\frac{1}{2}$
„ St. Genois 40 „	$38\frac{1}{2}$—$38\frac{3}{4}$
„ Palffy 40 „	$40\frac{1}{4}$—$40\frac{3}{4}$
„ Clary 40 „	$38\frac{1}{2}$—39
Amsterdam (2 Mon.)	$86\frac{3}{4}$
Augsburg (Uso.)	$104\frac{7}{8}$
Bukarest (31 T. Sicht)	——
Constantinopel detto	——
Frankfurt (3 Mon.)	104
Hamburg (2 Mon.)	$76\frac{7}{8}$
Livorno (2 Mon.)	$104\frac{3}{8}$
London (3 Mon.)	10 $10\frac{1}{2}$
Mailand (2 Mon.)	$103\frac{1}{8}$
Paris (2 Mon.)	$121\frac{5}{8}$
Kais. Münz-Ducaten-Agio	$7\frac{3}{4}$
Napoleonsd'or	8 $8\frac{1}{2}$—8 9
Engl. Sovereigns	10 14
Ruff. Imperiale	8 21

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall.Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme- im Laufe d. Tage von	bis
5	2	230''', 07	+20°,7	48	Ost schwach heiter	heiter	Mondhof. —	+11°5	+24°1
	10	329 35	15,8	75	Ost-N-Ost „ „	„			
6	6	328 94	13,7	84	Nord-Ost „ „	„			

In der Buchdruckerei des „CZAS“.

Anton Czapliński, Buchdruckerei-Geschäftsleiter.